

<http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/12308632/492531/Die-Tschechen-holen-die-Verbrechen-an-den-Sudentendeutschen.html>

12.04.2012

Sag mir, wo die Gräber sind

Die Tschechen holen die Verbrechen an den Sudetendeutschen ein / Die Jüngeren wollen wissen, was wirklich geschah

„Dass die Tschechen in dieser Sache selbst aktiv werden würden, damit hatte ich nicht gerechnet.“ Herma Kennel ist immer noch darüber verwundert, was sie mit ausgelöst hat. Die Schriftstellerin sitzt in ihrer Wohnung in Berlin-Charlottenburg vor ausgebreiteten Dokumenten und Zeitungen, darunter sind auch tschechische in deutscher Sprache. Unter Titeln wie „Massenmord in Iglau“, „Späte Aufklärung“ oder „Ein Kreuz für die Opfer“ lächelt Kennel auf Fotos unerschrocken, fast sanft in die Kamera.

Die Autorin, die zunächst mit Kinderbüchern erfolgreich war, hat in Tschechien Ermittlungen zur Ereignissen angestoßen, die mehr als 65 Jahre zurückliegen. Sie betreffen ein Massaker an 15 wahllos zusammengetriebenen deutschen Bauern in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai 1945 in der sogenannten Iglauer Sprachinsel, wo Deutsche in der gleichnamigen Stadt und in ihrem Umland seit Jahrhunderten siedelten.

Nazi-Deutschland lag damals am Boden. Das Regime war auch in den 1938 ins Deutsche Reich eingegliederten Sudetengebieten sowie in dem seit 1939 besetzten „Protektorat Böhmen und Mähren“ zusammengebrochen. Zu diesem gehörte die Iglauer Region an der alten Kaiserstraße zwischen Prag und Wien.

Nach Iglau, das heute Jihlava heißt, verschlug es Kennel erstmals 1996 mit ihrem Mann und ihrer Schwiegermutter, deren Vater von 1918 bis Kriegsende Bürgermeister von Bergersdorf war, einem Flecken in der Nähe von Iglau. Ortsvorsteher Wenzel Hondl, der in der Zeit der sogenannten „wilden Vertreibungen“ unmittelbar nach Kriegsende zu Tode kam, sollte zur Hauptfigur ihres Tatsachen-Romans werden, der 2003 im Prager Malik-Verlag in Deutsch und unlängst auch in Tschechisch erschienen ist.

In Bergersdorf (Kamenná) begann Kennel zur Familiengeschichte zu recherchieren und stieß dabei auf viele ungeklärte Umstände. Darunter auch auf die erwähnten Morde, verübt von betrunkenen tschechischen Revolutionsgardisten unter Mitwirkung der örtlichen Bevölkerung. Kennel nahm geduldig den Faden auf, bemühte Archive, darunter auch tschechische, die ihr zu ihrer Überraschung alle Türen öffneten. Die Mordnacht schilderte sie schließlich aus Erinnerungen ihrer Verwandten und Berichten von Angehörigen der Ermordeten in einem der letzten Kapitel ihres Buches „BergersDorf“. Der Roman liefert neben den Ereignissen 1945 eine ausführliche Vorgeschichte über das sich zuspitzende deutsch-tschechische Verhältnis in Iglau in den 30er Jahren bis Kriegsende.

Der Racheakt in Bergersdorf war einer von vielen an deutschsprachigen Mitbewohnern, nachdem der bei Kriegsende aus dem Exil zurückgekehrte tschechoslowakische Staatspräsident Edvard Beneš die Ausweisung von drei Millionen Sudetendeutschen in Gang gesetzt hatte. Dabei kam es zu vielen Todesfällen. Allein beim Todesmarsch aus Brünn sollen

5000 Menschen umgekommen sein, die meisten starben an Krankheiten und schlechter Ernährung.

Die Vorgeschichte bis zur Mordnacht in Bergersdorf 1945 lieferte vielen Tschechen die Begründung für eine noch immer weit verbreitete Geisteshaltung: Bei den Verbrechen während der Vertreibungen habe es sich um bedauernswerte, aber verständliche Folgen eines von Deutschen entfesselten Krieges gehandelt.

Das Verständnis für verbrecherisches Handeln ihrer Großeltern ist bei jungen Tschechen, so sie sich für Geschichte interessieren, allerdings nicht mehr grenzenlos. Sie wollen zunehmend wissen, was wirklich geschah, wie auch Herma Kennel bei Lesungen aus „BergersDorf“ bestätigt sieht.

So erhielt das mährische Bergersdorf, ohne sich besonders hervorgetan zu haben, 1943 von Himmlers Gefolgsmann General Gottlieb Berger nach dessen Besuch den Titel SS-Dorf verliehen. Der General hatte an den gradlinigen Leuten im namensgleichen Ort wohl lediglich einen Narren gefressen. „Viele fühlten sich geschmeichelt“, wie Herma Kennel bei ihren Nachforschungen erfuhr. Es hieß damals nicht ohne Stolz: „Erst vier Jahre sind wir beim großdeutschen Reich und schon sind wir ein SS-Dorf“. Im Mai 1945 fiel dieser „Ehrentitel“ bei der Abrechnung der Tschechen mit den Deutschen besonders ins Gewicht.

Auf das wachsende Bedürfnis nach Aufklärung im Nachbarland reagiert schon seit geraumer Zeit die Studentengruppe „Antikomplex“. Mit dem Projekt „Verschwundenes Sudetenland“ bemüht sie sich um anschauliche Erhellung. Sie stellt historische Fotos von sudetendeutschen Dörfern heutigen Aufnahmen gegenüber, auf denen, wie im tschechischen Grenzland häufig, die Natur die abgetragenen Dorflandschaften längst zurückerobert hat.

Für Aufsehen sorgen auch Filme des Regisseurs David Vondráček. In „Töten auf Tschechisch“ schockierte er das Publikum unter anderem mit Aufnahmen einer brutalen Hinrichtung deutscher Männer in Zivil mitten in Prag. Seine jüngste Dokumentation trägt den Titel „Sag mir, wo die Gräber sind“. Vondráčeks Überzeugung nach gibt es in Tschechien noch Tausende unbekannte Gräber deutscher Opfer der „wildem Vertreibungen“. Offiziell galten die Opfer nach dem Krieg als vermisst. Die deutsch-tschechische Historikerkommission schätzt sie auf bis zu 40 000. Mittlerweile sucht auch die tschechische Polizei systematisch nach Massengräbern von Deutschen.

Die öffentliche Diskussion hat längst auch Jihlava erreicht. Miroslav Mareš, Journalist des „Jihlavsky Denik“, berichtete, gestützt auf „BergersDorf“ und andere deutsche Quellen, erstmals über das Massaker von Dobronín, zu dem Bergersdorf heute als Ortsteil gehört. Man müsse jeden Mord aufklären, egal ob die Opfer Tschechen oder Deutsche seien, ist er überzeugt. Mareš ging mit seinen Unterlagen zur Staatsanwaltschaft. In der tschechischen Presse fand der Vorgang seinerzeit breite Beachtung. „Hier ging es um Mord“, kommentierte „Mladá Fronta Dnes“. Im Ergebnis von Ermittlungen wurden die Gebeine geborgen und durch genetische Vergleiche mit Nachfahren in Deutschland Personen zugeordnet. Hinterbliebene der Opfer gaben tschechischen Beamten offiziell zu Protokoll, was sie bisher nur sudetendeutschen Archiven anvertraut hatten. Deutsche Behörden waren um Mithilfe gebeten worden, um sicherzustellen, dass die 15 Menschen in Deutschland nach 1945 nicht gemeldet waren.

Auf der Feldflur bei Dobronín erinnert heute eine Ansammlung von Kreuzen an den Mai 1945. Schreiner Milan Litavsky hatte nach der Exhumierung das erste Kreuz aufgerichtet. Es

wurde abgesägt. Nationalisten setzten 64 kleine Kreuze, in Erinnerung an tschechische Männer, die im Mai 1945 von deutschen Soldaten hingerichtet wurden. Dazu tauchten Aufschriften auf: „Denkt an Lidice, nehmt die Überreste der Faschisten mit“. Litavsky erstattete Strafanzeige und errichtete an Stelle des alten ein neues Metallkreuz. (Von Dietmar Philipp)

Offizielle Abschiebungen und wilde Vertreibungen:

- *Per Dekret hatte der tschechoslowakische Staatspräsident Edvard Beneš als Reaktion auf die Nazi-Verbrechen verfügt, dass die Deutschen auf tschechischem Staatsgebiet das Land verlassen müssen. Im Potsdamer Abkommen sanktionierten die Alliierten später diese Politik.*
- *Bei den sogenannten „wilden Vertreibungen“, die nach dem Prager Aufstand am 5. Mai 1945 begannen und die etwa 800 000 Deutsche und auch tschechische Kollaborateure betrafen, kam es zu zahlreichen Todesfällen. Die offizielle Abschiebung der deutschen Bevölkerung begann erst im Januar 1946. Insgesamt waren von den Vertreibungen aus Böhmen und Mähren drei Millionen Menschen betroffen.*
- *Die noch bis 1948 freien Medien spiegelten die Ereignisse nicht wider. Viele Tschechoslowaken waren noch Jahrzehnte später der Auffassung, das Abschieben der Deutschen sei eine zwingende Notwendigkeit ohne Alternative gewesen.*
- *Nach wie vor in Kraft ist in Tschechien das sogenannte Amnestiegesetz von 1946. Es erklärt noch weit nach Kriegsende – bis zum 28. Oktober 1945 – mit dem Krieg in Verbindung stehende Straftaten für straffrei. In diesem Gesetz ist auch formuliert, dass darunter eine „gerechte Vergeltung für Taten der Besatzer oder ihrer Helfershelfer“ fällt.*
- *Der brutalen Herrschaft des Nazi-Regimes fielen im „Protektorat Böhmen und Mähren“ Hunderttausende Tschechen zum Opfer. Sie wurden in Konzentrationslagern und Gestapo-Gefängnissen zu Tode gequält, nach Standgerichten erschossen und verloren ihr Leben bei Massakern an ganzen Ortsbevölkerungen wie in Lidice. Genaue Opferzahlen gibt es nicht, man rechnet mit bis zu 360 000. DP.*